

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Sommer'sches Haus).

Verkauf: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht angenommen, namenslose Einlagen nicht berücksichtigt.

Kündigungen
Nur die Verwaltung gegen Vorzahlung der billigen gesetzlichen Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachschlag.

„Deutsche Wacht“ erscheint am Sonntag und Donnerstag morgens.

Rechnungskonto 885,900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Sommer'sches Haus).

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 3.20
Jahresjährig . . . fl. 6.40
Für 4 Ill. mit Aufstellung in's Haus:
Monatlich . . . fl. —.55
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahresjährig . . . fl. 6.—
Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 50.

Sissi, Donnerstag, 22. Juni 1899.

24. Jahrgang.

Abg. Pommer über die Lage.

Reichsrathsabgeordneter Dr. J. Pommer hat an den Ausschuss des Deutschen Vereines in Wien folgendes Schreiben gerichtet:

„Gehrte Herren!

Ihrer freundlichen Einladung zu der am 22. Juni l. J. in den „Drei Engel“-Sälen auf der Wieden stattfindenden allgemein zugänglichen Wählerversammlung Folge zu leisten, bin ich durch eine schon früher gegebene Zusage leider verhindert.

Der Protestkundgebung gegen das sogenannte Ausgleichscompromiss Thun-Szell's schließe ich mich selbstverständlich an. Nach meiner Ansicht ist die Stellungnahme aller deutschen Parteien, welche von der Schädlichkeit dieses schlechtesten aller Ausgleichs überzeugt sind, von selbst gegeben.

Dieser, den Völkern Oesterreichs durch verfassungswidrige Anwendung des § 14 widerrechtlich aufgezwungene Ausgleich darf die Zustimmung der Volksvertretung nicht erhalten.

Die „geehrte Majorität“ des Hauses, bestehend aus Polen, Tschechen, Südslaven, Feudalen und Clericalen ist durch die Sprachenverordnungen und die Aussicht auf weitere Fortdauer des herrschenden, dem Deutschthum und der Freiheit feindlichen Systems für die Gutheißung desselben gewonnen und wird zweifellos bis auf den letzten Mann dafür stimmen. Es ist überdies vorauszusetzen, daß die Regierung kein Mittel unverfugt lassen wird, auch gewisse, nicht zur officiellen Mehrheit gehörige Abgeordnete mindestens zum Fernbleiben von der Abstimmung zu bewegen. Die Hoffnung, daß die Ausgleichsverordnungen auf parlamentarischem Wege abgelehnt werden könnten, erweist sich somit als völlig aussichtslos. Kommt es zur Ab-

stimmung, so erhalten diese verderblichen Ausgleichsvorlagen die Mehrheit der Stimmen und werden Gesetz!

Es ist die Pflicht aller wahrhaften Volksparteien, bei dem Zustandekommen dieses durchaus verwerflichen Ausgleichs nicht einmal passive Assistenten zu leisten, das heißt: Es darf zu einer Abstimmung überhaupt nicht kommen.

Die Verderblichkeit dieses Ausgleichs für die österreichische Reichshälfte, welche durch denselben dem Dictate Ungarns auf Gnade und Ungnade ausgeliefert wird, steht fest und braucht nicht erst durch neuerliche parlamentarische Erörterung erhärtet zu werden. Die Verathungen im Ausgleichsausschusse und hunderte von Zeitungsartikeln und Versammlungsreden haben volle Klarheit darüber geschaffen.

Man würde es uns mit Recht nicht verzeihen, wenn wir durch eine parlamentarische Behandlung der Ausgleichsvorlagen ihrer sicheren unveränderten Annahme den Weg bahnen würden. Im Parlamente gegen den Ausgleich zu sprechen und zu stimmen, genügt nicht, da das Endergebnis dadurch nicht geändert werden kann.

Mag man uns den Ausgleich octroyieren — durch unsere Mitwirkung Gesetz werden, darf er nicht! Die ganze Verantwortung für all' das Unheil, das dieser Ausgleich über Oesterreich bringt, soll allein von Demjenigen getragen werden der ihn uns aufzwingen wird. Die deutschen Parteien der Minderheit sollen keinen Antheil daran haben! Aus dem Gesagten folgt, daß es gegen diesen § 14-Ausgleich von Seite der geeinten Opposition nur eine Taktik geben kann, und die lautet: Obstruction! — Das ist meine Meinung.

Mit deutschem Gruße

Dr. J. Pommer,

Wien, 20. Juni 1899.

Reichsrathsabgeordneter.

Im Gasthof „zum Riesen.“

Erzählung aus der Reformationszeit von Wilhelm Ziethe.
(Schluß.)

In solchen Gedanken und mit solchen Plänen war der Graf durch das Thor geritten, welches der Rath der Stadt Miltenberg zur Feier des Tages hatte festlich beleuchten lassen. In großen Buchstaben leuchtete über der Wölbung des Thores der Spruch:

Gottes Wort und Luther's Lehr'
Vergehen nun und nimmermehr.

In der Stadt herrschte ein reges und fröhliches Leben. Tausende von Menschen standen auf dem Markte und moqten durch die Straßen. Sie alle redeten nur von dem Manne, den sie heute gesehen und gehört hatten, und von der gewaltigen Predigt, womit er ihr Herz bewegt hatte. Mit gemüthigen Mienen hatte Graf Eberhard die Inskription über dem Thore gelesen. Mit Zorn und Unwillen sah er auf die Schaaren hernieder, welche von weit und breit her hier zusammengeströmt waren. So kam er vor den Gasthof „zum Riesen“, in dessen Nähe Luther seine Wohnung genommen haben sollte. Der Gastwirt, Nikol Ubrig, kam dem vornehmen und geachteten Manne mit tiefen Bücklingen entgegen. „Ei, ei, mein Herr Graf“, rief er scherzend, „ich hätte nimmer gedacht, daß der Luther auch Euer Gnaden auf die Beine bringen könnte.“ Aber der Scherz fand bei seinem Gaste keinen fröhlichen Wiederhall. Der Graf sprang bumm von seinem Rosse und erklärte dem Wirte

nur mit wenigen und mürrischen Worten, daß er heute mit seinen Leuten in seinem Hause übernachten wolle. Er blieb auch ferner still und schweigsam, obgleich der redselige Wirt sich mit aller Kraft bemühte, ihn in ein Gespräch hineinzuziehen. Endlich ließ er sich von ihm sein Zimmer anweisen, nahm sein Abendessen zu sich und warf sich dann auf sein Lager.

Der Graf von Erbach lag schon eine geraume Zeit. Er war von seinem eligen Ritt ziemlich müde geworden. Dennoch aber wollte der ersehnte Schlaf nicht kommen. Da vernimmt er plötzlich durch die dünne Bretterwand, die ihn von dem benachbarten Erkerzimmer trennt, eine tiefe, schöne Männerstimme, die ein geistliches Abendlied anstimmt. Er versteht jedes Wort des Gesanges. Das Lied und die schöne Melodie machen einen tiefen Eindruck auf sein Herz. Er bekreuzigt sich, faltet seine Hände und hört andächtig zu. Der Gesang ist zu Ende. Da spricht dieselbe Stimme laut und kräftig die Worte: „Das walte Gott Vater, Sohn und heiliger Geist! Amen.“ Und dann folgt ein Gebet, welches mit den Worten beginnt: „Auf Dich, Herr, traue ich, mein Gott. Hilf mir von allen meinen Verfolgern und errette mich, daß sie nicht wie die Löwen meine Seele erhaschen und zerreißen, weil kein Erretter da ist.“ Es war der 7. Psalm, welchen der edle Graf freilich nicht kannte. In diesem Gebete kamen auch die Worte vor: „Mein Schild ist bei Gott, der den frommen Herzen hilft. Gott ist ein rechter Richter, und ein Gott, der täglich droht. Will man sich nicht bekehren, so hat er ein Schwert gewest und

Politische Rundschau.

Kaiser Franz Josef ist an einem Herzensschuß leicht erkrankt und muß das Bett hüten. Die für den 23. und 24. d. M. angeordnete Truppeninspection in Bruck a. d. Leitha wurde abgesagt, ebenso die für Donnerstag angeordnete Audienz. Der Zustand des Kaisers hat sich so weit gebessert, daß er in einigen Tagen das Zimmer verlassen können, und beabsichtigt Kaiser Franz Josef schon am 27. d. M. dem neuen Cardinal Nissia, früherem Fürstbischof von Laibach, das Cardinalbaret zu überreichen.

Unsere Staatsschulden. Soeben ist in Form einer umfangreichen Extrabeilage der officiellen „Wiener Zeitung“ eine Zusammenstellung der österreichischen Staatsschulden in die Welt hinausgegangen. Angst und bange muß einem l. l. österreichischen Staatsbürger und Steuerträger dabei werden, wenn ihm solche Riesenziffern vor die Augen geführt werden! Laut dem Ausweise betragen nämlich Ende December 1898 die österreichischen Staatsschulden — schwebende, rückzahlbar, nicht rückzahlbare, gemeinsame u. s. w., wie ihre Titel alle heißen, zusammengenommen — nicht weniger als die horrenden Summe von 4300 Millionen Gulden oder genauer 4.364,741,486 fl. und — 4 kr. Das wird doch genau sein! Auf den Kreuzer ist's ausgerechnet. Jetzt soll sich aber gleich ein Mathematicus darüber hermachen und genauest feststellen, wie lange ein normalveranlagter Mensch braucht, um besagte 4300 Millionen Gulden in Silber, in „Fünfer“ u. s. w. Stück für Stück abzuführen! Wie alt müßte der Unglückselige werden, bis er mit dieser Herculesarbeit fertig wird? Uebrigens Schulden haben alle Staaten, größere oft als wir. Leider aber sind für die Schulden Zinsen zu zahlen, und zwar jährlich rund so etwa 170 Millionen Gulden. Das Beängstigende dabei ist, daß diese Zinsen zum guten Theil in das Ausland hinausspazieren, weil unsere Staatspapiere mehr als zur Hälfte in ausländischen Händen „placirt“ sind. Das ist das Bitterste an der Sache, daß auf solche Art unser gutes Steuergeld abfließt,

seinen Bogen gespannt und gezielt und hat darauf gelegt tödtliche Geschosse; seine Pfeile hat er zugerichtet zu verderben. Siehe, der hat Böses im Sinn, mit Unglück ist er schwanger; er wird aber einen Fehl gebären. Er hat eine Grube gegraben und ausgeführt, und ist in die Grube gefallen, die er gemacht hat.“ Dann betete der Mann noch weiter kurz und kräftig, innig und eindringlich. Und da er endlich schloß, faltete der Graf mit Thränen in den Augen seine beiden Hände und sprach: „Amen, Amen! es geschehe, Gott, wie dieser Dein frommer Knecht gesagt hat!“ Darauf schlief er ruhig und fröhlich ein.

Am andern Morgen weckte ihn wieder der Gesang seines Nachbarn. Der Graf wurde abermals durch das Lied und Gebet des Fremden tief ergriffen. Als der Wirt auf sein Zimmer kam, war darum seine erste Frage: „Wer ist der Mann drüben in dem Erkerzimmer, der mich gestern und heute durch seinen Gesang und seine Gebete so hoch erfreut hat?“

Der Wirt lächelte schmunzelnd, sagte aber weiter nichts als: „Es ist ein geistlicher Herr, ein gar trefflicher Mann.“

„Gehet zu ihm,“ sprach der Graf, „und bittet ihn, mir wenigstens eine Viertelstunde zu schenken. Ich eile mit der Abreise. Aber ich muß zuvor dem Manne die Hand drücken und ihm in das Auge sehen.“

Der Wirt eilte von dannen, um den Auftrag seines Gastes auszurichten. Der Graf folgte ihm auf dem Fuße. Als er guten Bescheid empfangen, trat er sogleich in die Erkerstube und begrüßte den

wie's Wasser in der Rohrleitung, ohne den eigenen heimatischen Boden zu bewässern und zu befruchten. Bemerkte sei noch, daß in dem officiellen Ausweis als letzte Schuldenpost jene 10 Millionen brilliren, welche Graf Thun im Juni d. J. auf Grund des § 14 aufzunehmen geruhte. Ueber die Verwendung dieser 10 Millionen erfährt man aus dem Ausweise allerdings nichts.

Clericale Revolverei. Die Clericalen scheuen in ihrem Bemühen, der „Los von Rom“-Bewegung Einhalt zu thun, selbst vor den verwerflichsten Mitteln nicht zurück und nehmen sogar zu Erpressungen ihre Zuflucht, um jene, welche der römischen Kirche den Rücken zu kehren gesonnen sind, von dem Uebertritte abzuschrecken. So richtet der Brünner Pfarrer zu Sanct Johann an die bereits „Uebergetretenen“ gedruckte Rundschreiben, in welchen er sie zum Widerruf ihres Uebertrittes auffordert. „Sollte dies“, heißt es in dieser pfarrämlichen Epistel weiter, „innerhalb der Frist von vierzehn Tagen, vom Tage der Zustellung dieser Aufforderung gerechnet, nicht geschehen, so müsse dieser Umstand als Beweis Ihrer strafwürdigen Absicht (!) angesehen werden, auf dem betretenen Irrwege vorwärts zu beharren, und würde das unterzeichnete Pfarramt bestimmen, Ihren Abfall vom heiligen katholischen Glauben den Gläubigen von der Kanzel zu vermelden.“ Und da findet sich natürlich niemand, der die Bevölkerung gegen derartige Erpressungen schützen würde. Der „Los von Rom“-Bewegung wird aber durch derartige pfäffische Niedertracht erst recht Wasser auf die Mühle getrieben werden.

Einer Maßregelung aus politischen oder eigentlich literarischen Gründen ist Herr Hugo Greinz, bisher Conceptspractikant bei der k. k. Post- und Telegraphendirection in Linz, ausgewichen. Die ganze geistige Knebelung der österreichischen Staatsbeamten zeigt sich bei diesem Falle im schönsten Licht. Hugo Greinz veröffentlicht im sechsten erschienenen zweiten Hefte des nun von ihm herausgegebenen und geleiteten „Kuffhäuser“ folgende Notiz: „Mit dem vorliegenden Hefte erscheint meine Person als Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter des „Kuffhäuser“. Diese Aenderung, von der wir hienüt unsere Abnehmer und Leser in Kenntnis setzen, hat niemand anderer als wie das hohe k. k. Handelsministerium veranlaßt, dem ich seit anderthalb Jahren als Conceptsbeamter unterstand. Die zwei Aufsätze, die ich im ersten Hefte des „Kuffhäuser“ veröffentlichte, der eine war das Geleitwort und der andere, besonders „hochverrätherische“ waren meine Ausführungen über Provinzliteratur — schienen das hohe k. k. Handelsministerium von der außerordentlichen Staatsgefährlichkeit meiner Person so sehr zu überzeugen, daß meine Enthebung vom Staatsdienste, den ich durch meine literarische Bethätigung anscheinend in seinen Grundfesten zu erschüttern drohte, bereits eine beschlossene Sache war. Um dem Herrn Staat Mühe und Arbeit zu ersparen, verzichtete ich jedoch auf die in unseren Zeitläufen gewiß nicht geringe Ehre einer

Fremden. Dieser war ein Mann in der ersten Hälfte der dreißiger Jahre, von mittlerer Größe und gedrungenem Körperbau. Sein Gesicht verkündete Kraft und Milde, Eifer und Liebe. Er sah mit Verwunderung den Grafen an, der in voller Rüstung, das Schwert an der Seite, vor ihm stand. „Ich komme“, sagte der Ritter, „um Euch, ehrwürdiger Vater, meinen Dank abzustatten für die Erbauung, die Ihr mir gestern und heute bereitet habt. Zugleich möchte ich Euch herzlich bitten, mir noch ein schönes Lied zu singen, damit ich mich daran erquicken kann.“

Der Fremde ließ sich nicht lange bitten, sang, und der Graf hörte wieder mit bewegtem Herzen zu. Als das Lied zu Ende war, streckte der Ritter dem geistlichen Manne dankend seine Hände entgegen. Beide Männer sahen sich herzlich in das Auge. Dann fuhr der Graf fort: „Euer herrliches Lied legt mir eine Frage in den Mund. Was haltet Ihr von der neuen Lehre, die jetzt allenthalben gepredigt wird? Ihr seid ein frommer und gewiß auch ein verständiger Mann. Ich möchte gern Rath und Belehrung von Euch haben.“

Der Fremde war sogleich bereit, den Wunsch des Grafen zu erfüllen. Er fieng an, die Schrift auszulegen und zu lehren. Der Ritter hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu. Nur daß er zuweilen einen Einwand machte oder eine Frage that, durch welche das Gespräch wieder belebt wurde. So verging Stunde auf Stunde. Endlich trat der Wirt herein und meldete, daß die Knechte des Grafen schon ungeduldig wären und den Ausbruch ihres Herrn erwarteten.

Entlassung aus solchen Gründen und erklärte, dadurch zu der Ueberzeugung gezwungen, daß in Oesterreich eine die Bureauarbeit überschreitende geistige Thätigkeit mit der Würde und dem Anstande eines Staatsbeamten eben unvereinbar wäre, in liebenswürdiger Zuverlässigkeit meine Verzichtleistung auf die mir vom hohen k. k. Handelsministerium verliehene Stelle. Ich werde nicht verfehlen, in diesen Hefen auf die beneidenswerthen Institutionen des österreichischen Staatsbeamten thums noch ausführlich zurückzukommen. Linz, im Juni 1899. Hugo Greinz.

Befestigung des Buchhandels. Bei uns herrschen heute unter der „glänzenden“ Regierung des Grafen Thun und des hochehrenwerten Schüßers der österreichischen Gerechtigkeit, dem Justizminister Ruber, geradezu asiatische Zustände. Knebelung der deutschradicalen Presse, Verlegung des Briefgeheimnisses, Maßregelung von Beamten, die einem deutschnationalen Vereine angehören, Verbote von Wählerversammlungen deutschradicaler Abgeordneten und dergleichen sind die Kennzeichen des heutigen Systems. In's Aschgraue geht es aber auch, was man mit dem Buchhandel treibt. Durchstöberung der Bücherfundungen, Hausdurchsuchungen, Beschlagnahme von oft harmlosen Büchern sind auf der Tagesordnung. Ein Buchhändler muß seine Fachblätter mit größter Aufmerksamkeit durchlesen und die umfangreichen Spalten über verbotene und beschlagnahmte Bücher einer genauen Beachtung unterziehen, damit er sich ja nicht eines Vergehens gegen das Pressegesetz schuldig mache. In erster Linie sind es alle Bücher und Schriften, die sich mit der „Los von Rom“-Bewegung befassen, dann die „staatsgefährlichen“ deutschradicalen Flugschriften und Bücher, die dem Staate gefährlich sind, und nicht selten sogar harmlose Witzblätter und Schriften. So wurde jüngst ein Büchlein „Abrüstungs-Bilderbuch“ verboten. Das Büchlein enthält nichts anderes, als Wiedergaben von Bildern und kleineren Aufsätzen, die bereits in anderen, auch österreichischen Witzblättern erschienen sind. Selbst bei ganz genauer Durchsicht ist man nicht imstande, etwas Anstößiges, viel weniger Staatsgefährliches in dem Büchlein zu erblicken. Es wurde dennoch verboten, und die Buchhändler, welche das Büchlein unverlangt zugesendet erhielten, werden nicht nur geschädigt, sondern setzen sich der Gefahr aus, empfindlich bestraft zu werden, wenn man ein solches harmloses Büchlein bei ihnen findet. Wir werden es, falls wir noch lange von dem „deutschen“ (?) Grafen Thun regiert werden, noch bis zum „schwarzen Cabinet“ und zur russischen Censur, die bekanntlich alles mit Druckerwärze überstreicht, was das Volk nicht lesen soll, bringen.

Bismarck-Denkmal-Aufruf. Der demnächst zur Veröffentlichung gelangende Aufruf zur Errichtung eines Bismarck-Denkmal's wurde auch an alle deutschen Landtags- und Reichsrathsabgeordneten (mit Ausnahme der rothen und schwarzen) zur Unterschrift versendet; bisher haben den Aufruf unterschrieben die Abgeordneten des Reichsrathes:

Der Graf stand eilig auf. „Bergebt mir, ehrwürdiger Herr“, sprach er, „wenn ich jetzt von dannen eile. Aber ich habe ein frommes und gottgefälliges Werk vor, das gewiß Euren Beifall haben wird.“

„Darf ich erfahren“, sprach der Fremde, „was Ihr auszuführen gedenket?“

„Gewiß!“ antwortete der Ritter; „Ihr sollt mir sogar Euren Segen dazu geben, damit es zur Ehre Gottes und zum Nutzen der heiligen Kirche wohlgehe.“

„So sagt an!“ mahnte der Priester. „Ich bin mit meinen Knechten ausgezogen“, erzählte Graf Eberhard, „und will einen guten Fang thun. Ich laufe auf einen schlimmen Rezer, der, wie ich sicher weiß, heute in meine Hände fallen wird.“

„Wen meint Ihr?“ fragte der Fremde gespannt.

„Den frechen Augustinermönch aus Wittenberg, der im vergangenen Herbst seine kirchenschänderische Hand gegen den Statthalter des Herrn Christus und gegen seine Mutter, die heilige Kirche, erhoben hat. Er will von hier nach Heidelberg reisen, wie ich in Erfahrung gebracht habe.“

„Ihr meint den Dr. Martin Luther?“

„Wen sonst, als diesen Rezer und Irrelehrer der im ganzen Deutschen Reiche so großen Anstoß und Aergernis gegeben hat!“

„Und was wollt Ihr mit dem Wittenberger Mönche machen, wenn Ihr ihn gefangen habt?“

„Ich will ihn in meinen festen Thurm oder in ein sicheres Kloster sperren und ihm von mei-

Schönerer, Tro, Rittel, Hofer, Türk, Wolf, Ba-reuther, Fochler, Hueber, Sylvester, Prade, Kaiser, Bessler, Nowack, Gröhl, Josef Böheim. Weiters die Landtagsabgeordneten: Dög, Hofer, Kolisko, Dr. Beurle, Aigner, Schmidl, Heinrich Pfeifer d. J., Dr. Reiningger, Fürst, Sahner, Zöllner.

Zur Uebertrittsbewegung. Nach Erhebungen beim Cultusministerium sollen die Austritte aus der katholischen Confession die Zahl 10.000 bereits übersteigen. Am 11. d. M. ist wieder ein katholischer Priester, der deutsche Pfarrer von Wies (Steiermark), namens Markus Bayer, zum Protestantismus übergetreten, doch hat die römische Kirche dafür einen reichen Ersatz bekommen, indem sich der Jude Dr. Ed. Lazansky, Districtsarzt in Lechwitz in Mähren, taufen und katholisch trauen ließ.

Zum Dreyfus-Jubel. Ein wahres Wort ist beachtenswert, auch wenn es in der „Reichspost“ steht. Das Blatt schreibt u. a.: „Eines steht fest — und das ist der nervus rerum, der Kern der ganzen Sache. Wäre Dreyfus ein armer, christlicher Officier und nicht eines reichen, jüdischen Hauses Sprößling gewesen, so hätte sich um sein Schicksal kein einziger Jude gekümmert; so aber hat sich jeder Jude und Judenknecht um die Affaire Dreyfus interessiert es hat sich die ganze reiche Familie des Dreyfus mit ihrem gesammten Anhang und ihren weit reichenden Verbindungen . . . für ihn verwendet, es hat sich ein ganzes Syndicat für ihn gebildet, es hat sich die gesammte Großpresse Europas, die von jüdischem Geist und Geld geleitet ist, seiner angenommen, und bald drehte sich die ganze öffentliche Meinung, ja die ganze innere Politik Frankreichs um — Dreyfus! . . . Die Frage, ob Dreyfus schuldig oder unschuldig, ist eine ganz secundäre. Die Hauptfrage ist: Wie können die Völker und Staaten sich gegen die Gefahren des international-solidarisch verbundenen, über die Massen des Geldes und damit über den mächtigsten Einfluß gebietenden Judenthums schützen, der zu Gunsten jedes bedrohten jüdischen Interesses zum Aufgebote gelangt und der niemals eclatanter zur Erscheinung gelangt ist als in dieser Affaire — Dreyfus!“

Aus Stadt und Land.

Auf, zur Sonnenwendfeier! Die deutschen Vereine Gill's veranstalten morgen Freitag abends im Waldhause eine Sonnenwendfeier unter Mitwirkung des Gillier Männergesangvereines, des Gesangvereines „Liederkrantz“ und der Musikvereinscapelle. Die Festrede wird Herr Dr. Edwin Ambrositsch halten. Am den Beginn des Festabends nicht zu sehr hinausgeschoben, wurde heuer von einer Feier am Berge bei Höhenfeuer und Feuerspruch Abgang genommen. Doch ist dafür Sorge getragen, daß am Reiterberge und auf der

nen Priestern zusehen lassen, bis er seine verderblichen Irrthümer widerrufen hat und als ein reumüthiger Sünder sich erfinden läßt.“

„Und wenn er nun Euer löbliches Verlangen nicht erfüllte, sondern bei seiner Ueberzeugung beharren sollte, — was dann?“

„Meint Ihr, ich habe es mir umsonst ein tüchtiges Stück Geld kosten lassen, um seine Reise nach Heidelberg genau zu erfahren? Er soll nicht vergebens in meine Hände fallen. Wenn er halsstarrig bleibt, so werde ich ihn nach Rom schaffen, ich selbst mit meinen Knechten und ihn dem heiligen Vater ausliefern. Der mag ihn, wenn er bei seinen Irrthümern verbleibt, auf dem Scheiterhaufen sterben lassen und ihm thun, wie es einem Rezer gebührt. Ich muß fort, um mein Werk auszuführen. Aber ich kann nicht, ohne Euren Segen gehen, ehrwürdiger Vater. Auch bitte ich Euch, mir Euren Namen zu nennen, damit ich ihn in meinem Gedächtnis und in meinem Herzen lebenslang behalte. Ihr seid der frommste und gelehrteste Priester, der mir auf allen meinen Wegen begegnet ist.“

Der Fremde war eine Weile ganz still. Er sprach vor sich hin die Worte: „Sie werden euch in den Bann thun. Es kommt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran.“ (Joh. 16, 2). Dann wandte er sich fest entschlossen zu dem Grafen und sprach: „Ihr dürft Euch nicht weiter bemühen. Der Mann, den Ihr fangen wollet, steht vor Euch. Ich bin Martin Luther.“

Wie vom Donner gerührt, fiel der Graf vor dem ehrwürdigen Manne auf seine Knie und rief:

Zurgrüne Sonnwendfeuer angezündet werden. Desgleichen ergeht an alle deutschen Weingarten- und Grundbesitzer des Unterlandes die dringende Bitte, auf den Höhen Feuer anzuzünden. Der Beginn des Festabends, zu dem keine Eintrittsgebühr eingehoben wird, ist auf 9 Uhr festgesetzt. Das Waldhaus wird festlich beleuchtet und auf der gegenüberliegenden Wiese auf der „Insel“ ein Feuerwerk abgebrannt. Deutsche Volksgenossen! Wie kaum ein anderer uraltlicher germanischer Brauch, ist die Feier der Sonnenwende berufen, unseren Volksstolz zu heben, unser nationales Empfinden zu wecken und zu neuer, begeisterungsdurchglüheter Thatkraft zu beleben. Keiner bleibe zu Hause, wenn auf den Bergen die heiligen Wahrzeichen Alldeutschlands aufstammen, und am Festplatze vereinige sich zu hehrem Treuschwur der deutsche Herd des ganzen Unterlandes. Wo aber immer in unseren Fororten die Gelegenheit geboten ist, eine eigene Feier zu veranstalten, da mögen sich die Volksgenossen in enger, treuer Kunde zu Baldurs Weisfest vereinigen.

Personalmeldung. Montag weilte Herr Superintendent Parrer Otto Schack aus Wien auf der Rückkehr von der Superintendentenversammlung in Triest zum Besuche der hiesigen evangelischen Gemeinde in Cilli.

Todesfall. Dienstag ist in Sonobitz Herr Vincenz J. Seidel, Privatier, im Alter von 77 Jahren nach langem, schwerem Leiden gestorben. Die Leiche wird Donnerstag den 22. Juni nach altkatholischem Ritus zur ewigen Ruhe bestattet werden. Der Verstorbene war ein starrer deutscher Egerländer und lebte seit längeren Jahren zurückgezogen in Sonobitz.

Das Schlachthaus schreitet unter rastloser Arbeit der beteiligten Factoren seiner Vollendung entgegen und macht schon heute auf den Beschauer einen netten, wir möchten fast sagen appetitregenden Eindruck. Nachdem schon vor einiger Zeit, wie gemeldet, die gewerbliche Genehmigung der Schlachthausanlage erfolgt war, ist dieselbe nun auch von der steirischen Statthalterei ausgesprochen worden. Diese hat auch mit Rücksicht auf die bereits vollgezogene Bestellung eines diplomierten Thierarztes — des Herrn Franz Bach — zum Schlachthausverwalter ausgesprochen, dass vom Zeitpunkt der Eröffnung der Anlage angefangen, im Gebiete der Stadt Cilli die bestehenden Privatschlachthäuser fernerhin nicht mehr benützt und neue Privatschlachthäuser nicht mehr errichtet werden dürfen. Ferner wurde auch der Tarif für die einzuhaltenden Gebühren genehmigt. Die Bestimmungen der Schlachthausordnung werden wir demnächst veröffentlichen.

Stadtlehrerconferenz. Unter dem Vorsitze des

Stadtschulinspectors Herrn Professor Anton Nagel fand Freitag, 16. d. M. die diesjährige Lehrerkonferenz der Lehrer und Lehrerinnen des Stadtschulbezirkes Cilli in dem mit der Kaiserbüste festlich geschmückten Zeichensaale der gewerblichen Fortbildungsschule statt. Nach der Wahl der Schriftführer und nachdem der Herr Vorsitzende zu seinem Stellvertreter Herrn Director Josef Bobisut ernannt, gedachte der Vorsitzende in warmen Worten der Anerkennung der verstorbenen Industrieherrin Fräulein Antonie Cilli und forderte die Anwesenden auf, zum Zeichen der Trauer sich von den Sigen zu erheben. Hierauf erinnerte der Herr Stadtschulinspecter an den 30jährigen Bestand des freilich seither mehrfach beschrittenen, so segensreich wirkenden Reichs-Volkschulgesetzes, gab einen historischen Rückblick über dasselbe, schloß mit den erhabenen Kaiserworten, daß mit dem neuen Reichs-Volkschulgesetz die „Wehrpflicht des Geistes“ begründet sei, und brachte darauf ein dreimaliges begeistertes Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Konferenzmitglieder stehend einstimmten. Der Herr Vorsitzende äußerte seine Befriedigung über den Zustand der städtischen Volksschulen und Kindergärten und verwies bezüglich seiner bei der Inspection gemachten Wahrnehmungen auf seine diesbezüglichen, in den Inspections-Conferenzen gemachten Äußerungen. Hierauf begann die Erledigung der auf der Tagesordnung stehenden Themen. Der Herr Stadtschulinspecter eröffnete diese höchst wichtigen Besprechungen mit zwei interessanten und sehr instructiven Abhandlungen über „die graphische Bezeichnung der Länge und Kürze der Stammsilben“ und über die „Satzzeichen und ihre Bedeutung“. Hierauf hielt Herr Lehrer F. Dominig mit einem Theile seiner Schüler (III. Classe) eine Lehrprobe über „das Zeichnen im heimatkundlichen Unterrichte“ und bezeichnete der Herr Stadtschulinspecter bei der nachfolgenden Recension die Durchführung derselben als muster-gültig, wie auch die Konferenzmitglieder ihre unge-theilte Anerkennung darüber aussprachen. Dorauf schloß sich ein höchst fesselnder Vortrag des Herrn Directors Joh. L. Weiß über „Thierschutz und Thierpflege“ und beschloß die Reihe dieser Besprechungen ein lehrreicher Vortrag des Herrn F. Wolf über „Kunstgriffe im Vorseunterrichte der Elementarclasse.“ Nach dem Berichte der Bibliothekscommission wurde mittelst Stimmentzettel Herr Schuldirektor Joh. L. Weiß von den stimmberechtigten Mitgliedern der Conferenz als „Fachmann in den Stadtschulrath“ wieder gewählt, in welcher Körperschaft er schon viele Jahre die Interessen der Cillier Lehrerschaft verdienstvoll vertritt. In den ständigen Ausschuss und in die Bibliotheks-Commission wurden die früheren Mitglieder durch Zuzug wiedergewählt. Der Herr Vorsitzende dankte hierauf den Referenten für die sorgfältige Ausarbeitung der zur Behandlung gekommenen Themen und der Lehrerschaft seines Schulbezirkes für ihren regen Eifer und ermunterte sie zur weiteren erspriesslichen Thätigkeit, worauf Herr Director Bobisut im Namen der

ihn hinab und hob ihn selbst auf das Pferd. So zogen sie mit einander von dannen, während der Wirt lächelnd ihnen nachblickte und die Schaaren, die auf den Straßen von Miltenberg die Abreise des Gottesmannes erwarteten, ihnen fröhlich zujuchelten. So zogen sie miteinander durch das anmuthige Thal in die grünen Berge des Obenwaldes hinein. So kamen sie, während sie im herzlichen und friedlichen Wechselgespräch mit einander verkehrten, endlich an die stattliche Burg Erbach. Der Graf hatte unterwegs einen seiner Knechte mit einem heimlichen Auftrage vorausgeschickt. Als sie über die Grenze kamen, wo die Stadt Erbach an dem Flusse gleichen Namens sich ausbreitet, da ertönten plötzlich alle Glocken der Stadt, und der Schulmeister kam ihnen mit den Schulkindern entgegen, und sie sangen liebliche Lieder. Auch der Stadtpfeifer spielte mit seinen Gesellen manches Stücklein zu Ehren des Grafen und seines Gastes.

So kamen die beiden durch die Stadt hindurch und eilten nun hinauf zu dem Schlosse. Als sie durch den Thorweg der Burg zogen, kam ihnen die Gräfin fröhlich entgegen. Sie umarmte den Gatten und verkündigte ihm gute Botschaft. Sein Töchterlein hatte eine gute Nacht gehabt, hatte ruhig und gesund geschlafen und saß jetzt, spielend und des Vaters harrend, in seinem Bettchen. Der Graf faltete dankbar seine Hände und pries den Herrn, der alles wohl gemacht hatte. Als aber seine Gemahlin verwundert den fremden Mann erblickte und ihren Gatten mit ihren Augen um Auskunft fragte, sprach er: „Das ist er, das ist

Lehrerschaft dem Herrn Stadtschulinspecter für seine umsichtige Leitung, praktischen Winke und Rathschläge und sein Wohlwollen den wärmsten Dank aussprach, mit dem Bemerkten, daß auch in Zukunft alle ihre besten Kräfte zum Gedeihen der Schule einsetzen wollen, womit die Conferenz schloß.

Gymnasial-Unterstützungsverein. Derselbe hält seine diesjährige Generalversammlung am Sonntag den 25. d. M. um 11 Uhr vormittags im Konferenzzimmer des Staatsobergymnasiums ab. Ein zahlreiches Erscheinen der Vereinsmitglieder wäre um so erwünschter, als die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen werden soll.

Das steirische Wetterschießen macht, wie das „Grazer Tagblatt“ berichtet, in Italien Schule. Wie wir schon einmal meldeten, wurden in allen Gegenden des Königreiches bezügliche Versuche gemacht, besonders aber in dem wohlhabenderen und deshalb mehr unternehmenden Norden, und zwar mit höchst befriedigendem Erfolge. Ein Beispiel wird aus verschiedenen Bezirken von Monferrato in Ober-Italien berichtet, wo ein heftiges, von Hagel begleitetes Gewitter eine Reihe von Pflanzungen zerstörte. Die Nachricht von dem Unwetter erregte die Bewohner von San Giorgio Monferrato, und diese verloren daher keine Zeit, den gefährdrohenden Wolken einen „warmen Empfang“ zu bereiten. Sie hatten gerade eine Anzahl von den durch Signor Ottavi empfohlenen Kanonen erworben und donnerten nun auf die anziehenden Gewitterwolken los. Nach einem Kampfe von zwei Stunden erhielt die Wolke einen breiten Riß, durch den der blaue Himmel erschien, und zog dann vorüber, ohne daß ein einziger Regentropfen gefallen wäre. Nur ein mäßiger und nicht unwillkommener Thau gieng aus der Wolke zu Boden. Die Weinbauer der Gegend, die sich so in ihrem eigenen Interesse in Artilleristen verwandelt hatten, fanden diese Beschäftigung nicht nur belustigend, sondern auch weniger kostspielig als die Prämien der Hagel-Versicherung; sie geben übrigens der „Unger-Kanone“ (Cilli) gegenüber dem Mörser den Vorzug.

Mittelschulverhältnisse in Graz. Graz braucht schon längst ein drittes Gymnasium. Die beiden bestehenden Gymnasien sind überfüllt und weisen eine Anzahl von Parallelclassen auf. Der Staat beeilt sich aber nicht, seine Pflicht zu erfüllen. Ist doch Graz nur eine deutsche Stadt und noch dazu — Graz. Um daher den dringend notwendigen Bau zu vermeiden, werden Privatschulen von zweifelhaftem Werte gefördert. Das mit dem Grazer fürstbischöflichen Knabenseminar verbundene, mit dem Oeffentlichkeitsrechte versehene Gymnasium wird mit Beginn des nächsten Studienjahres ein Externat für „gut gefittete Gymnasialschüler aus katholischen Häusern“ errichten. So verbindet sich die Förderung clericaler Zwecke mit staatlichen Ersparnissen auf Kosten des Deutschthums und der Freiheit. Utile cum dulci!

Ueber einen Slovenisierungsversuch des Handelsministeriums wird der „Ostdeutschen Rundschau“ aus Graz geschrieben: Das k. k.

er! Herzensweib, das ist der Martin Luther. Aber, wir haben die Rollen mit einander vertauscht. Er ist der Jäger und ich bin der Gefangene geworden. Als ein Saulus bin ich ausgezogen, ihm Uebles zu thun; als ein Paulus komme ich wieder. Dafür sei Gott gelobet in Ewigkeit!“

Da begrüßte die Gräfin den Gast ihres Mannes mit herzlicher Freude. Und sie hat von diesem Besuche auch ein gut Theil des erwarteten Segens empfangen. Als der Gottesmann das Schloß zu Erbach wieder verließ, um seines Weges weiter gen Heidelberg zu ziehen, da hat ihn das edle Paar mit viel Dankesworten und unter herzlichen Thränen verabschiedet und geleitet.

Von nun an sorgte der Graf mit allem Ernst und Eifer dafür, daß seinen Unterthanen das Evangelium von treuen Predigern lauter und rein verkündigt wurde. Unter den Fürsten und Ritters, die im Jahre 1521 auf dem Reichstage zu Worms anwesend waren, findet sich auch der Name des „Herrn Schenken und Grafen Eberhard von Erbach.“ Der Mann hat sich auf jenem Reichstage als ein Freund des Evangeliums bewiesen und ein gut Bekenntnis daselbst abgelegt. Das war die Frucht jener Nacht im Gasthose zum Riesen!

(Palmszweige.)*

* Unter diesem Titel hat der obgenannte Verfasser dieser Erzählung mehrere hundert Erzählungen in gleichem Umfange einzeln herausgegeben, die sich sehr „zum Vertheilen“ eignen, zumal auch der Preis ein sehr billiger ist.

Die Schriftleitung.

„Ihr seid besser denn ich. Gott vergebe mir in Gnaden, daß ich es böse mit Euch zu machen gedachte.“

Luther aber sprach lächelnd: „Stehet auf, Herr Graf, und ziehet Eures Weges in Frieden! Der in Euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi. Ihr sollt, so Gott will, noch mehr Wunder schauen, denn daß er Bogen zerbricht und Spieße zer schlägt. Sein Wort können sie nicht dämpfen, denn des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit!“

„Ehrwürdiger Herr“, sprach der Graf von Erbach, „ich habe noch eine Bitte, die ich Euch dringend an das Herz legen möchte. Ihr habt mich durch Eure Gebete und Gesänge so tief erbauet und durch Eure klare, verständige und herzinnige Rede mein Herz erleuchtet. Kommt mit mir nach meinem Schlosse Erbach! Gott hat es so wunderbar geführt, daß ich, der ich Euch als Gesungenen dorthin führen wollte, nun von Euch als Eurer Gefangener in mein festes Haus geführt werde. Ich bin begierig, Euch noch weiter zu hören, so viel Eure Zeit es gestatten will. Kommt mit mir, damit meine Ehegattin gleiches Segens von Euch theilhaft werde!“

Martin Luther war nicht der Mann, solchen Wunsch abzuschlagen oder sich lange bitten zu lassen. Er hatte noch genug Zeit, um an dem bestimmten Tage nach Heidelberg zu kommen. Darum willigte er sofort ein, das Verlangen des Grafen zu erfüllen. Der glückliche Mann nahm nun seinen Gast fröhlich an der Hand, führte

Handelsministerium hat an die hiesige Handelskammer die Frage gerichtet, ob nicht dem Texte der Orientierungstafel auf den Briefkästen eine „einfachere“ Fassung zu geben wäre, um den Schwierigkeiten zu begegnen, die sich der Anbringung des Textes in mehreren Landessprachen auf dem kleinen Raume entgegenstellen. Zu diesem Zwecke soll statt der Anführung aller Abholzeiten nur die Anzahl der täglichen Abholungen angegeben werden. Die Handelskammer hat sich an das Gremium der hiesigen Kaufmannschaft um ein Gutachten gewendet. Dieses lautet — zunächst aus Gründen des Verkehrs — entschieden ablehnend und schließt mit der eindringlichen Warnung, die geschäftlichen Interessen der Bevölkerung nicht aus zwecklosen nationalpolitischen Rücksichten zu schädigen. Die Handelskammer wird sich diesem Gutachten zweifellos vollinhaltlich anschließen. — So sieht die Thätigkeit unseres „deutschen“ Handelsministers aus. Schließlich sei bemerkt, daß, wenn diese Herausforderung des deutschen Graz wirklich vorgenommen werden sollte, die windischen Aufschriften sehr oft erneuert werden müßten.

Windischgraz, den 13. Juni 1899. (Deutscher Kindergarten.) Das gestern zu Gunsten unseres deutschen Kindergartens veranstaltete Concert nahm trotz der Ungunst der Witterung einen glänzenden Verlauf und warf ein schönes Erträgnis ab. Die liebenswürdigen Grazer Künstler Fräulein Agnes Krišchey, die Herren Rudolf Berdacher und Michael Weinkopf ernteten für ihre künstlerischen Leistungen wahre Beifallstürme. Nach Abwicklung der Vortragsordnung ergötzten uns die Künstler beim gemütlichen Beisammensein mit wahrhaft bewundernswürdiger Ausdauer immer wieder durch Vorträge und boten uns einen hier noch nicht erlebten Kunstgenuss, wofür wir den liebenswürdigen Künstlern wie auch dem wackeren Gesangsvereine wärmsten, innigsten Dank sagen. Heil!

Die obligatorische Rechnung in Kronenwährung soll am 1. Eismonds 1900 in Kraft treten. Von diesem Tage an müssen die Banken, die öffentlichen Geld- und Creditinstitute, die Eisenbahnen, Dampfschiffahrts-Gesellschaften, sowie alle zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Gesellschaften, ferner die Kaufleute ihre Bücher obligatorisch in Kronenwährung führen.

Gleichenberg, 18. Juni. Am 12. d. haben wir Herrn Gottfried Holzer der Mutter Erde übergeben und an ihm einen Mann von selten edlen, schönen Bürgertugenden verloren. Wenn ein Glied aus der großen Kette des Bürgerthums durch Nimmersatt „Tod“ gesprengt wird, so hat gewiss jeder Mann, der sich als ein Glied dieser Kette betrachtet oder betrachten soll, das Gefühl tiefsten Schmerzes; um wie viel größer ist dieser Schmerz, wenn man von einem Dahingeshiedenen sagen kann: „Ich habe ihn durch und durch als einen treuen Verfechter aller öffentlichen Interessen, als einen wackeren Kämpfer, als einen treuen, opferwilligen Freund gekannt.“ Und ein solcher Mann war Herr Gottfried Holzer. Wie sehr er sich der Hochachtung und Verehrung in allen Kreisen der Bevölkerung erfreute, davon hatte man Gelegenheit, sich Ueberzeugung bei seinem Leichenbegängnisse zu verschaffen. Es war eine Trauerfeierlichkeit, wie sie pietätvoller nicht leicht anders gedacht werden kann. Schon die Aufbahrung selbst lieferte Beweis von den Sympathien, mit welchen man diesem treudeutschen Manne begegnete. Er lag, umgeben von einem Rosen- und Blumenmeere, friedlich, und neidlos blickte alles zu ihm, dem leuchtenden Beispiele edler Menschlichkeit. Ueber 60 Blumengewinde zählten wir im Sterbegemache. Die Bezirksvertretung Feldbach sandte ihm einen Kranz mit Schleife, worauf zu lesen war: dem verdienstvollen Mitgliede und Obmann-Stellvertreter“, der Obmann der Bezirksvertretung. „Letzter Gruß, Familie Ed. Thaller“. Kranzpenden waren unter anderem auch eingetroffen von: Gemeindevertretung Curort Gleichenberg, Ortsschulrath „seinem hochverdienten Obmann“, Ausschuss des Gleichenberger Johannisbrunnen-Actienvereines; Beamtenkörper des Actienvereines; Familie Graf Wickenburg, Gräfin Spauer, Kesselstatt, Dr. Clar, Dr. Ersbrunner, Dr. Rauch, Dr. Mayr Wickenburg (Leoben), Vorschusscassa Curort Gleichenberg, seinem Präsidenten; Leses- und Geselligkeitsverein, dem Ehrenmitgliede; Feuerwehr, Gesangsverein, der Lehrkörper der Volksschule Curort Gleichenberg, in dankbarer Erinnerung; Vertha von Hauser, letzter Gruß; Familie Curdirector Bardel; Familie Mayr, dem unvergesslichen Freunde; Familie Weiss, letzter Gruß; Johann Plass, dem einstigen Chef den letzten Gruß; Ihr dankbarer Franz Zollner; J. Perchinneggs Nach-

folger, J. M. Müller, dem hochverehrten Geschäftsfreunde; Familie Grosch, Felzmann, Wellor, Wevera, Rauch, Streicherwein, Högl, Kirchengast, Kokron, Höflinger, Hermann, Tritsch, Wurga, Meyer (Feldbach), Fr. Soini u. a. m. Auf den Schärpen der Familienkränze stand gedruckt: dem lieben, guten Großpapa, die dankbaren Enkel; dem herzensguten Vatten, die trauernde Gattin; Als letzte Liebesgabe, die dankbaren Kinder; Letzter Gruß! Hedwig und Louis; dem theuren Onkel, Robert, Mizi, May. Die Handelsangestellten der Firma Gottfried Holzer, dem hochverehrten Chef, von seinem Handelsangestellten. Wir sehen ferner von dem Theaterdirector Schmid und der Directorice Frinke Kranzpenden u. s. w. Den imposanten Leichenzug eröffnete die Schuljugend mit Fahnen in Begleitung des Lehrkörpers; die Veteranen mit Fahnen und die Feuerwehr waren corporativ ausgerückt. Dem mit den herrlichsten Kränzen überfüllten Sarge folgten die Verwandten und diesen die auswärtigen Corporationen, so die Bezirksvertretung, mit Herrn Obmann Ed. Thaller an der Spitze, der Bezirksschulrath, darunter der Stadtpfarrer Kowatschitsch u. s. w. Ihnen folgte die Gemeindevertretung des Curortes, der Ortsschulrath, Vertreter des Actienvereines, darunter Graf Dittolac v. Wickenburg und Graf Mayr v. Wickenburg als Präsidenten dieses Vereines, dann viele andere Abordnungen und eine unzählige Menge aus Bewohnerkreisen Gleichenbergs und der Umgebung. Als der Sarg in das Grab gesenkt wurde, sendete die Sonne ihre letzten Strahlen unserem Lieblinge; tieferschüttert nahmen die Leidtragenden Abschied von dieser Perle menschlicher Gesellschaft; kein Auge blieb trocken; es waren schwere, heiße Thränen, die man dem Verschiedenen nachweinte. Bei Absingung eines Trauerliedes verließen wir die Stätte ewigen Friedens, tiefgerührt über die ganz besonders außergewöhnliche Ehrungen, die man Herrn Gottfried Holzer brachte. Ausnahmslos betrauert wird dieser viel zu früh erfolgte Abgang, der Mann, welcher in der Vollkraft seiner Jahre abgerufen wurde, der geliebt und geachtet von jedermann, der durch ein Menschenleben mit selbstloser Aufopferung sich dem Dienste der Oeffentlichkeit geweiht hat und nimmer Ruhe fand, bis ihm die Natur ein unbezwingliches Galt! geboten, dieser Man möge uns ein leuchtendes Beispiel, ein Vorbild für immerdar sein. Möge ihm die Erde leicht sein.

Rundmachung. Am 4. Juli l. J. findet beim Marburger Militär-Verpflegsmagazine eine öffentliche Verhandlung behufs Sicherstellung der arrondierungsweisen Abgabe von Hafer, Heu, Stroh, Brennholz und Steinkohlen in den Stationen Marburg, Pettau, Cilli, Windisch-Feistritz und Straß statt. Die bezügliche Rundmachung der k. u. k. Intendantz des 3. Corps vom 16. Juni l. J. Nr. 4072, sowie die näheren Bedingungen können bei jedem Militär-Verpflegsmagazine, dann bei den politischen Bezirksbehörden und landwirtschaftlichen Landesvereinen während der Amtsstunden eingesehen und über Verlangen gegen Bezahlung von vier Kreuzern per Druckbogen von jedem Militär-Verpflegsmagazine bezogen werden.

Wichtig für Landwirte. Das k. k. Ackerbau-Ministerium hat an der k. k. landwirtschaftlichen Versuchstation in Wien, II., Trunnerstraße 3, eine besondere „Abtheilung für Pflanzenschutz“ errichtet, deren Aufgabe es ist, den Landwirten unentgeltlich Auskunft über Pflanzenkrankheiten (Rost, Mehlthau, Fäule u. s. w.) und Pflanzenschädlinge (Heuschrecken, Rüsselkäfer, Läuse u. s. w.) zu erteilen und ihnen die zur Bekämpfung dieser Uebel geeigneten Mittel zu bezeichnen. Eine möglichst ausgiebige Benützung dieser Einrichtung von Seite der Landwirte ist im hohen Maße wünschenswert. Wenn die Landwirte in ihren Gärten und Wäldern oder auf ihren Feldern und Wiesen irgendwelche ungewöhnliche Erscheinungen bemerken, die auf das Vorhandensein einer Erkrankung der Pflanzen schließen lassen, mögen sie unvorzüglich solche erkrankten Pflanzen oder, falls Thiere die augenscheinliche Ursache sind, die beschädigten Pflanzen und die zerstörend auftretenden Thiere an die k. k. landwirtschaftlich chemische Versuchstation (Abtheilung für Pflanzenschutz) Wien, II., Trunnerstraße 3, einsenden und in ein paar Zeilen ihre Adresse und ihre Wünsche bekannt geben. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß dem Einsender außer dem Postporto, welches er auslegt, keinerlei Unkosten erwachsen und daß die Abtheilung ausschließlich in der Absicht gegründet wurde, die Landwirte im Kampfe gegen die ihre Ernte bedrohende Schädlinge durch Rath und Belehrungen zu unterstützen.

Südmark.

Spenden haben gesandt: Anton Freiherr von Seßler-Perzinger 100 Gulden, Heinrich Kielhauser (aus dem Verlaufe der Südmark-Seife) 94.80, Franz Stampel in Laibach (aus dem Verlaufe der Südmark-Zahnstöcher) 33.27, Freiherr von Lemnitzka (Ergebnis einer Sammlung der Vertreter des Grazer Deutschen akad. Gesangsvereines bei dem 50. Stiftungsfestes des Arion in Leipzig) 32.40, Sparcasse zu St. Veit a. d. Gl. 25.—, Dr. Victor M. v. Hochenburger (Ertrag einer Sammlung bei dem steiermärkischen Sängerbundesfeste) 10.03, Karl Maurer in Müllstadt 6.—, Sippe auf der Weizelburg in Graz 5.—, Gesangsverein Stahlklang zu Mosel in Kärnten 4.03, Tischgesellschaft bei Manhardt in Oberveitach 4.—, Hüttenmännischer Auszug 1.65, Dr. v. Zahn in Graz 0.60; die Ortsgruppen: Klagenfurt (Sammelbüchsen) 41.81, Gmünd 25.— (davon 15.— aus den Sammelbüchsen), Bleiburg 16.45 (davon 3.19 aus den Sammelbüchsen), Murau (von der Tischgesellschaft in Bühns Gasthause) 7.—, Leoben 12.70, Peggau-D. Feistritz 9.68 (davon aus den Sammelbüchsen 5.85). Der tirolische Landtag hat eine Unterstützung verweigert.

Gründer: Das bergakad. Corps Schacht in Leoben mit einem Beitrage von 50 Gulden, die Wagner-Sippe in Görs, die nasse Sitzung in Leoben, das Studentenheim Rapp in Klagenfurt, die Ortsgruppe Scheibbs mit dem Wahlsprüche: Denmal für Tannhäuser in Merkenstetten.

Von den Ortsgruppen: Die gründende Versammlung hatte Dornbirn in Borarlberg am 8. d. M. (der Wanderlehrer Dr. Sueti sprach im Auftrage der Vereinsleitung über die Zwecke der Südmark). — Genehmigt sind: Die Frauen-Ortsgruppe Freya in Innsbruck, Eisenkappel und Gurktal (Weitensfeld) in Kärnten, Gaimburg in Niederösterreich. — Angemeldet sind: Windischgraz in St., Müllstadt in K., Gaming, Hadersdorf am Kamp und Floridsdorf in N.-Oest.; in Görz fand am 7. d. M. eine Vorberathung zum Zwecke einer Ortsgruppengründung statt. — Die Jahresversammlung hatten: Pontafel am 22. v. M., Tramin am 2., Frauen-Ortsgruppe Cilli und Peggau-D.-Feistritz am 3., Sonobitz am 4. d. M.

Festveranstaltungen: Oberdrauthal (Greisenburg) am 28. v. M. (Kranzchen); Wien am 28. v. M. (alle Ortsgruppen im Vereine mit den übrigen deutschvölkischen Vereinigungen der Stadt) großes Sommerfest; Meran (Familienabend unter großer Theilnahme, auch viele Bauern aus dem benachbarten Marling waren da; Dr. Sueti sprach über deutsches Volksthum in Südtirol und über die Zwecke der Südmark, und es wurde die Gründung einer Bauern-Ortsgruppe Marling beschlossen); Marburg am 4. Juni (Frühlingsfest); Leopoldstadt-Wien am 3. Juni (Unterhaltungsabend mit Tanzkränzchen); die Innsbrucker Ortsgruppen entsandten Vertreter zu dem Bundesfeste der Deutschböhmen (Dr. Sueti sprach über die Zwecke der Südmark; in den nächsten Tagen wird er in Versammlungen der Ortsgruppen Kuffstein und Schwarz sprechen); Leibnitz plant einen Ausflug nach Wildon zur Belebung der dortigen Ortsgruppe. Feldbach, Fürstfeld (Redner: Heinrich Wastian d. J., die Mitgliederzahl ist von 50 auf 105 gestiegen), Erdning, Semmering, Knittelfeld haben die Veranstaltung einer Sonnwendfeier angezeigt; Scheibbs zählt bereits 100 Mitglieder.

Hauptversammlung. Auf Grund eines Sitzungsbeschlusses vom 19. Mai hat die Stadtvertretung von Cilli an die Vereinsleitung die Einladung ergehen lassen, daß die heurige Hauptversammlung dortselbst abgehalten werden möge. Diese Einladung wurde mit Freude aufgenommen. Für die Hauptversammlung des nächsten Jahres hat die Ortsgruppe Salzburg die Stadt Salzburg als Sitz vorgeschlagen.

Vereinsabzeichen. Die in der rühmlichst bekannten Anstalt von August Klein in Wien angefertigten Südmark-Abzeichen liegen nunmehr vor. Sie sind kunstvoll ausgeführt und sehr geschmackvoll und zierlich. Der Preis eines Stückes ist mit 1 Gulden festgesetzt.

Südmark-Zahnstöcher. Unter dem Namen Südmark-Zahnstöcher wurde in jüngster Zeit abermals ein Gegenstand des täglichen Gebrauches der völkischen Sache dienstbar gemacht. Es handelt sich hier um ein Erzeugnis der Gottscheer Hausindustrie, das sich durch tadellose Güte und Preiswürdigkeit auszeichnet und dadurch geeignet erscheint, unserem Schutzvereine Südmark ein nicht unbedeutendes Reinerträgnis zu sichern. Es wurden vier Arten solcher Zahnstöcher in den Handel ge-

bracht, von denen die billigeren zum Preise von 10 und 16 Kreuzern für 1000 Stück, die besseren in Schachteln zu 38 und 48 Kreuzern verkauft werden. Die Südmärk-Zahntocher sind vorderhand in Graz bei Alois Auer's Nachfolger, Anton Schwarz, Herm. Jochner's Nachfolger und Ph. Joch zu haben; jedoch ist zu gewärtigen, daß noch andere deutsche Kaufleute sich diesem Unternehmen anschließen werden, zu welchem Zwecke sie sich gefälligst an Franz Stampfel in Laibach wenden mögen. — Deutsche Hausfrauen, deutsche Gastwirte, unterstützt unseren Schutzverein Südmärk, indem Ihr Südmärk-Zahntocher kauft und für deren Weiterverbreitung sorgt!

Ehrtkräftiges Deutschthum. Die Leitung des Vereines Südmärk erhielt von dem Herrn Anton Freiherr v. Sessler-Herzinger aus Anlaß der „für den weltdeutschen und freigeistlichen Mann höchst ehrenreichen Thatsache, daß durch die Erwerbung der Inselgruppen in der Südsee der deutschen Sprache und Sitte neue Gebiete erschlossen wurden“, die bedeutende Spende von 100 Gulden. Die Vereinsleitung spricht dem hochherzigen Spender damit den wärmsten Dank aus und hofft mit ihm, daß dieser Vorgang, wie er am Schlusse seiner Zuschrift sagt, Nachahmung finden werde.

Verkaufsgegenstände des Vereines Südmärk. Wir machen wieder einmal auf die Verkaufsgegenstände der Südmärk aufmerksam und fordern alle Vereine und jeden einzelnen auf, sich in Bedarfsfällen ausschließlich dieser zu bedienen. Wie sehr dadurch die Sache dieses Schutzvereines gefördert werden kann, das beweisen die Südmärk-Bündelchen, die in den letzten zwei Monaten des vorigen Jahres weit über 600 und in den ersten 6 Wochen dieses Jahres über 500 Gulden abgeworfen haben. Es stehen die folgenden Gegenstände zum Verkaufe:

Südmärk-Postkarten, 1 Stück um 4 Kreuzer, Verschleißstellen die Vereinskanzlei in Graz und viele Buch- und Papierhandlungen; Bestellungen von außen sind an die Vereinskanzlei zu richten. Südmärk-Ersatzbriefe (für Drahtnachrichten), 1 Stück sammt Verschlußmarke um 5 Kreuzer. Verschleißstelle: Vereinskanzlei.

Südmärk-Briefpapiere, 1 Schachtel mit 50 Bogen und 50 Umschlägen um 65 Kreuzer. Südmärk-Cigarrenspitzen, 1 Schachtel mit 100 Stück um 60 Kreuzer;

Südmärk-Cigarettenspitzen, 1 Schachtel mit 100 Stück um 55 Kreuzer.

Südmärk-Cigarettenhülsen, 1 Schachtel mit 100 Hülsen um 25 Kreuzer.

Verschleißstelle für die letztgenannten vier Gegenstände: Papierhandlung des Anton A. Schwarz, Graz, Postgasse 7.

Südmärk-Bündelchen: Größere Mengen liefert die Bündelwarenfabrik von Fl. Pöschl zu Deutsch-Landsberg in Steiermark; in Graz sind sie bei dem Kaufmann Heinrich Auer, Reuthorgasse 24, und in vielen Tabakläden zu haben.

Südmärk-Seife. Eine schön ausgestattete Schachtel mit 3 Stück Seife kostet 45 Kreuzer. Verschleißstelle: Franz Plentl's Söhne in Graz, Herrengasse; Apotheke Kaufner in Gills.

Südmärk-Wappen. 1 Stück (unaufgezogen) 30 Kreuzer; Verschleißstelle: Vereinskanzlei.

Einer unserer wackersten Vorkämpfer für das Deutschthum in Untersteiermark, wird wegen seiner nationalen Haltung von unseren windischen Gegnern hart bedrängt. Derselbe besitzt größere Weingärten und lebte von deren Ertrag, indem er seine Weine an verschiedene größere Abnehmer verkaufte.

Nun wurden von seinen nationalen Widersachern böswillige und unwahre Gerüchte über die Beschaffenheit seiner Weine ausgestreut und den Abnehmern mitgetheilt, so daß diese ausblieben, wodurch unser Stammesgenosse schwer geschädigt und in seinem wirtschaftlichen Bestande bedroht erscheint.

Ein solches tückisches Vorgehen gegen einen anerkannten und im Vordergrund des nationalen Kampfes stehenden deutschen Mann darf nicht zugelassen werden, und es darf nicht gelingen, durch so niedrige Kampfmittel einen der Unserigen zu besiegen. Es ergeht daher an jene, die Wein benötigen, das Ersuchen, ihren Bedarf an solchen bei unserem, in so niedriger Weise angegriffenen Vorkämpfer für unser Deutschthum zu decken. Die Weine, die vorerst verkauft werden, sind aus dem Jahre 1897 und werden von 50 Litern angefangen abgegeben, und zwar Weißwein mit 25 Kr., Schilcher

und Rothwein mit 26 Kr., bei Abnahme größerer Mengen billiger.

Aufträge ersuchen wir an Herrn Egon v. Pistor zu St. Egidii i. W.-B. zu richten und die Herren Obmänner ersuchen wir, unter unseren Mitgliedern nach Thunlichkeit für den wirtschaftlich Gefährdeten zu wirken.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung am 13. Juni l. J. wurde der Bezirksvertretung in Neubistritz, den Stadtgemeinden in Lobositz und Neubistritz, der Tischgesellschaft im Hotel zum „goldenen Hirschen“ in Wiener-Neustadt und Herrn Karl Dittrich, Frau Theresie Dittrich, Frau Elisabeth Hiele und Frau Lotti Hiele für namhafte Spenden der gezeigten Dank ausgesprochen. Hierauf wurde die Dankagung des Ortschulrathes in Ferlach für eine bedeutende Schulhausbau-Subvention zur Kenntnis genommen. Für die Schule in Storó wurde ein Beitrag zur Erhaltung, für die Schule in Gundskochan wurden Lernmittel und für die Volksbücherei in Luttenberg wurden Bücher aus den Vorräthen des Vereines bewilligt. Schließlich gelangten Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Königsfeld, Pilsen, und Trschemoschna zur Berathung und Erledigung.

An Spenden sind dem Vereine zugekommen: Jurid. med., Ortsgruppe Wien fl. 49.88; Ortsgruppe Langenau fl. 1.—; Frauen-Ortsgruppe Raaden, Kalenderüberzahlung fl. —.70; Verein der Deutschösterreicher in Limbach (Sachsen) fl. 3.53; Ortsgruppe Köchlig fl. 4.—; Spende eines Freundes der Bestrebungen des Deutschen Schulvereines 30 fl.; Frauen-Ortsgruppe Teschen fl. 2.—; Ortsgruppe Schaplar fl. 15.93; Ortsgruppe Nürschan fl. 10.—; Ortsgruppe Czernowitz, Weihnachtsblocks fl. 4.—, Ansichtskarten fl. 4.60; Ortsgruppe Fferthal, Sammelschüge fl. 2.54; Ortsgruppe Staab, Sammelschüge fl. 13.—; Ortsgruppe Grulich fl. 1.64; Ortsgruppe Loosdorf fl. 9.—; Ortsgruppe Görtau fl. 10.—; Ortsgruppe Weitra fl. 3.73; Ortsgruppe Königberg i. Schl., Sammelschüge fl. 7.—; Frauen-Ortsgruppe Hohenstadt, Weihnachtsblocks fl. 22.—, diverse Spenden fl. 130.30; Ortsgruppe Bielathal fl. 400.—; Ortsgruppe Böhm.-Raunitz fl. 5.50.

Allgemeine Versorgungsanstalt.

In der angenehmen Lage, den Interessenten dieser Anstalt als neuerlichen Erfolg der Bestrebungen der Reformpartei eine erfreuliche Mittheilung machen zu können, bringt das Comité zur Wahrung der Rechte der Interessenten der Allgemeinen Versorgungsanstalt in Steiermark zur Kenntnis, daß die Regierung mit Erlaß vom 4. d. M., Z. 17.540, die Ergänzung der Interimsscheine aus dem Curddifferenzfonds-Conto bewilligt hat. Es ist dies ein umso erfreulicherer Erfolg, als derselbe zunächst den Aermsten der Armen zugute kommt und in weiterem Verfolge allen Theilnehmern, weil nunmehr die Capitalsaufzehrung in ausgiebigerer Form, sobald der entsprechende Mobus dafür gefunden ist, nicht mehr länger wird hinausgeschoben werden können und daß daher bald eine allgemeine Steigerung der Dividenden eintreten dürfte. Hierzu ist aber nöthig, genaue Kenntnis von dem Stande der Mitgliederzahl zu haben, und das Comité sieht sich daher bemüht, nochmals, wie dies schon Ende vorigen Monats durch die freundliche Vermittlung der Tagesblätter geschah, an alle Interessenten, welche ihre Adressen nebst Angabe der Jahresgesellschaft, in der sie sich befinden, und der Zahl und Nummern der Renten, beziehungsweise Interimsscheine dem Comité (Graz, Heinrichstraße 14, Parterre links) noch nicht eingesandt haben, die Aufforderung ergehen zu lassen, dies ungekürzt zu thun, sowie an das große Publicum die Bitte gerichtet wird, diesem Aufrufe Beachtung zu schenken und zu möglicher Verbreitung zu verhelfen. Die Bestzer von Interimsscheinen werden daher auf Grund des vorerwähnten Erlasses der Regierung dieselben bei den Commanditen (im Grazer Bankhause Czernabad) abzugeben haben und erhalten dafür Rentenscheine, welche die entsprechenden Dividenden abwerfen.

Gleichgiltig wird bekanntgegeben, daß infolge des an die Interessen der allgemeinen Versorgungsanstalt versendeten Circulars für den in selbem befristeten Zweck bis nun der namhafte Betrag von 103 fl. eingegangen ist, die Liste der Widmungen über vielseitiges Verlangen nicht veröffentlicht wird, jedoch bei obangegebenem Comité eingesehen werden kann. Das Comité fühlt sich verpflichtet, allen Spendern namens des wohlthätigen Zweckes wärmsten Dank zu sagen.

Ein weiterer Punkt, die Mitwirkung und Unterstützung des großen Publicums anzustreben, liegt für das Comité darin vor, daß, da es nach den der Anstalt zur Verfügung stehenden Daten unmöglich ist,

über die Ende jeden Jahres, infolge dessen, daß die Betreffenden weder ihre Dividenden heben, noch sonst ein Lebenszeichen geben, als „Tobterachteten“ Näheres zu erfahren, d. h. ob selbe wirklich gestorben und wer ihre Erben seien oder ob selbe vielleicht doch noch leben. Dasselbe trachtet im Wege der Veröffentlichung dazu zu gelangen. Das Vermögen der „Tobterachteten“ muß nämlich nach den jetzigen Statuten 30 Jahre liegen bleiben, während, wenn deren Tod nachgewiesen werden kann, die Erben den Herausrest erhalten, wenn noch ein solcher resultiert, das Capital aber auf die überlebenden Interessenten aufgetheilt werden kann. Das Comité stellt daher die Bitte, falls über die nachstehend Verzeichneten in den Jahren 1897 und 1898 als „Tobterachteten“ irgend welcher Aufschluß gegeben werden kann, dies demselben mitzutheilen.

Im Jahre 1897 wurden aus Steiermark mittelst Kundmachung in der „Wiener Zeitung“ tobterachtet: Anna Kaiser aus Steinach, Jahresgesellschaft 1826; Alois Eiterich aus Graz, Jahresgesellschaft 1829; Anna Wagger aus Graz, Jahresgesellschaft 1838; Ottilie Reuhold aus Graz, Jahresgesellschaft 1844; Ludwig Kofler aus Pettau, Jahresgesellschaft 1845; Anna Müller, geb. Rainer, aus Graz, Jahresgesellschaft 1845; August Hofkellner aus Graz, Jahresgesellschaft 1846; Karl Wieser aus Gusswerk (Mariazell), Jahresgesellschaft 1848; Karl Sock aus Graz, Jahresgesellschaft 1848; 1898 wurden „tobterachtet“: Maria Krat aus Graz, Jahresgesellschaft 1829; Josef Streinig aus Graz, Jahresgesellschaft 1835; Friedrich Haag aus Graz, Jahresgesellschaft 1843; Sigmund Graf Braida von Ronfeco aus Graz, Jahresgesellschaft 1843; Josef Kemele aus Graz, Jahresgesellschaft 1845.

Vermischtes.

Das Sonnwendfestblatt des in Innsbruck erscheinenden Tiroler Wigblattes „Der Scherer“ beweist, welcher neue starke Geist überzeugten Deutschthums das junge Geschlecht befeuert. Das Wesen alten Germanenthums hat darin in neuer Kunstform lebendige Wiedererweckung gefunden. Drinnen im Tirol, wo uraltes Brauchtum nie ganz erlosch, flutet auf's neue der Flammschein der Sonnwend von allen Schrosen, einer Geisterjonnwend an der Jahrhundertgrenze, der die besten Anwälte und Vorkämpfer unseres Volkes Ausdruck verleihen. Dem jungen Tirol schließen sich in diesen Blättern an: R. H. Wolf, Felix Dahn, Karl Pröll, Adolf Bichler, Hans Kordon, Heinrich Wastian, Franz Lechleitner, A. A. Naaff, Hans Fraungruber u. v. a. Würdiger Bilderschmuck, launiger Spott und kampflustiger Angriff umranken die reichen dichterischen Gaben. Dieses Festheft ist der weitesten Verbreitung in deutschen Landen wert. Mit berechtigter Spannung darf man die anfangs Heumond erscheinende „Adolf Bichler-Festnummer“ erwarten, welche viele unveröffentlichte Bilder, Tagebuchblätter und Gedichte des Freiheitskämpfers und Sängers, sowie Festgaben unserer ersten Schriftsteller enthalten wird.

3. Verbandstag des Deutschnationalen Radfahrer-Verbandes. Am 11. Juni d. J. hielt der Deutschnationale Radfahrer-Verband im „Victoria-Bräu“ zu Magdeburg seinen 3. Verbandstag ab. Nachdem am Abend vorher eine herzliche Begrüßungsfeier zwischen der über 50 Mitglieder starken Magdeburger Ortsgruppe und den überaus zahlreich erschienenen auswärtigen Mitgliedern stattgefunden hatte und am Sonntag früh eine Dampferfahrt nach dem herrlich gelegenen „Herrentrug“ unternommen war, begannen um 11 Uhr die Verhandlungen, die mit Unterbrechung einer einstündigen Mittagspause bis abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr dauerten. In von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten begrüßte der Vorsitzende des Verbandes, Herr Rechtsanwalt A. M. Jacobsen aus Hamburg, die Erschienenen, wies auf die Bedeutung des Tages und die Bestrebungen des Verbandes hin und ließ seine Rede mit einem begeistert angenommenen dreifachen „Heil“ auf seine Majestät den Deutschen Kaiser und König von Preußen ausklingen. Vertreten waren 45 Orte mit 272 Stimmen; darunter Hamburg mit 38, Berlin 33, Magdeburg 34, Charlottenburg 26, Graz 18, Breslau 9, Cuxhaven 11, Stuttgart 11, Eisenach 10 Stimmen. — Der Magdeburger Antrag, aus den Satzungen unter „Zweck des Verbandes“ die Worte zu streichen: „für ein wahres, unverfälschtes Deutschthum einzutreten, die Liebe und die Begeisterung für Volk und Vaterland in den Kreisen der Radfahrer zu entflammen“, wurde unter Stimmenthaltung der Magdeburger einstimmig abgelehnt. Der Beweggrund zur Stellung dieses Antrages war die Auffassung, daß die Magdeburger Polizeibehörde den Verband als einen politischen ansah. Sodann wurden die Satzungen unter Berücksichtigung der Bestimmungen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches

und in Anbetracht dessen, daß die alten Satzungen dem starken Anwachsen des Verbandes nicht mehr Rechnung tragen, einer gründlichen Durchberatung unterzogen. Der Antrag, alljährlich im Anschluss an die Verbandstage „Allgemeine Deutsche Radfahrertage“ einzubringen, wurde vorläufig zurückgestellt. Das Eintrittsgeld wird auf 2 Mark ermäßigt und das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. December verlegt. Als weiterer wichtiger Punkt wurde der Beschluß gefasst, daß der Verband sich mit dem Reinsport nicht befassen wolle, sondern nur das Wandern zu pflegen und zu fördern habe. Sämtliche Beschlüsse wurden einstimmig gefasst und waren die von großer Sachlichkeit getragenen Verhandlungen von echt völkischem Geiste durchweht, wie es sich von Männern geziemt, die sich eine derartige schwere Aufgabe gestellt haben. Zahlreiche, fortwährend aus allen Theilen Deutschlands einlaufende Zustimmungsbathungen erhöhten die feierliche Stimmung des Tages. Um 7 Uhr wurde das Victoria-Theater besucht, das an diesem Abend unter dem Zeichen des Radfahrerverkehrs stand, und am Montag morgens ein Ausflug zu Rad in die Umgebung Magdeburgs unternommen. So war auch die Erholung für die Mitglieder etwas zu ihrem Rechte gekommen und allmählig trennten die Teilnehmer sich wieder, nachdem sie sich gelobt hatten, die hohen Ziele des Verbandes unbeirrt weiter zu verfolgen und mit neuer Kraft für Ausbreitung desselben Sorge zu tragen.

Erinnerungen an Johann Strauß bringen die Wiener Blätter jetzt natürlich in großer Zahl. Wir geben hier einige der amüsantesten wieder: Strauß machte hier und da sehr ergötzliche Streiche, so kam ihm einmal von Südtirol von einem Dilettanten das Anerbieten, einen von diesem „componierten“ Marsch „herzurichten“. Der Dilettant erkundigte sich — als schriebe er irgend einem Geschäftsmann — was die Arbeit koste. Strauß, der gerade guter Laune war, schrieb zurück, er bekomme für derlei Redactionsarbeiten per Takt 5 Kreuzer und, wenn eine größere Reminiscenz auszumachen sei, außerdem 50 Kreuzer. Er glaubte damit die Sache abgeschlossen. Bald kam aber der Marsch sammt einem Brief mit 5 Gulden 50 Kreuzer. Der Marsch zählte 100 Takte; der „Autor“ hatte also die Tage richtig erlegt und auf eine zu beseitigende Reminiscenz gerechnet. Als Zusatz stand noch dabei: „Ich hoffe, daß nun etwas Ordentliches d'raus wird!“ — Vor der ersten Aufführung der Oper „Die Ranzau“ in der Hofoper kam Regisseur Stoll als Abgesandter des Directors Jahn zu Strauß mit der Bitte, der Meister möge gestatten, daß zu der Novität das Ballet aus Strauß' Oper „Ritter Pazman“ gegeben werde. Strauß willfahrte diesem Wunsche nicht, obwohl man ihm die Artigkeit sagte, daß man das Ballet als Halt für die etwas schwach befundene Novität „Ranzau“ brauche. Nachdem Regisseur Stoll sich entfernt hatte, meinte Strauß ganz zutreffend: „Wenn mein Ballet gut genug ist, eine andere Oper zu halten, dann ist es ja auch gut genug, bei meiner Oper diesen Dienst zu versehen!“ — Vom Alter hörte Strauß nicht gerne reden und vermied es, dieses Thema zu berühren. Als er einmal in einer Gesellschaft, in der von einem Künstler die Rede war, eine Dame nach dessen Alter fragte, erwiderte sie, da sie die Eigenthümlichkeit des Meisters kannte: „Er ist noch ein junger Mann: 65 Jahre alt.“ Als die Zeitungen von seinem 73. Geburtstag Notiz nahmen, war er sehr verstimmt und äußerte zu einem glückwünschenden Besucher, der bei ihm erschien: „Man hat mir etwas Furchtbares angethan. Als ich heute früh erwachte und die Zeitung zur Hand nahm, las ich, daß ich 73 Jahre alt sei. Das hat mir einen „Renner“ gegeben; denn das ganze Jahr denkt man nicht daran, wie alt man ist, und nun steht es schrecklich wahr vor einem gedruckt.“ — Als Hofrath Nothnagel zum erstenmale am Krankenlager des schon stark fiebernden Meisters erschien, fragte er ihn: „Kennen Sie mich?“ „Aber“, sagte der Strauß, „wie soll' ich Sie denn nicht kennen. Welche Auszeichnung für mich, daß Sie bei mir erscheinen!“ — Brahms, der, wie schon erwähnt wurde, den Meister herzlich verehrte, ärgerte sich darüber, daß beim Banket, das aus Anlaß des Strauß-Jubiläums im Jahre 1894 veranstaltet wurde, kein officieller Vertreter des Unterrichtsministeriums anwesend war. Auch gefiel ihm nicht, daß die Gemeinde Wien dem Meister das gewöhnliche „Bürgerrecht“ und nicht das „Ehrenbürgerrecht“ verliehen hatte. „Nun hat er Anspruch auf's Pfündnerhaus!“ sagte damals Brahms, „mit dem Ehrenbürgerrecht hätte er's nicht . . . auch was!“ — Wie bescheiden der verstorbene Meister über den Wert seines populärsten Walzers, jenes „An der schönen blauen Donau“, gedacht hat, geht aus einem Briefe hervor, den er

im October 1889 an Oberlandesgerichtsrath von Gernerth schrieb, als ihm dieser mitgetheilt hatte, daß er für den „Donau-Walzer“ einen neuen, der Stimmung der Composition angepaßten Text verfaßt und ihn dem Wiener Männergesangsvereine zur Ausführung übergeben habe. Auf diese Mittheilung schrieb Strauß, „er sei über die beabsichtigte That entzückt, doch verdiene der alte, bereits verschollene Walzer nicht, von poetischer Feder verherrlicht zu werden, und er könne nicht umhin, zu gestehen, daß dieser Gedanke beschämend auf sein Inneres wirke.“

Ein Scherzwort von Helmholtz mag aus Anlaß der am 6. Juni in Berlin erfolgten Enthüllung seines Denkmals aufgeschrieben werden: Der berühmte Gelehrte wurde in einer Gesellschaft einst einer Dame vorgestellt, die hocherfreut, ihn kennen zu lernen, sich bemühte, ihre Vertrautheit mit seinen Werken zu zeigen. Sie sprach von seiner jüngsten Schrift, in die sie wohl in Erwartung des Zusammentreffens einen flüchtigen Blick gethan hatte, und bemerkte: „O, Herr Geheimrath, ich habe alles in dem Werke verstanden, nur der Unterschied zwischen concave und convex ist mir nicht ganz klar geworden, vielleicht können Sie mir die beiden Begriffe erläutern.“ „Das ist nicht ganz leicht“, erwiderte Helmholtz mit seinem Lächeln, aber ich will Ihnen ein Beispiel geben. Sehen Sie, die beiden Begriffe sind etwa so verschieden von einander, wie Gasthof und Gastav“ . . . Wenn die Dame später Helmholtz begegnete, vermied sie es ängstlich, dem Gelehrten ihre geistreiche Unterhaltung aufzudrängen. — Die „N. N. Z.“ erzählt: Es war am 28. Mai 1883, als die beiden Humboldt-Denkmäler enthüllt wurden. Kaiser Wilhelm der I., von seiner Familie umgeben, hatte auf dem Balkon seines Palais der Feier beigewohnt. Als die Uebernahme der Denkmäler erfolgt war, verließ der Kaiser das Palais und begab sich zu der Festgesellschaft. Als er sich im Kreise von Du Bois-Reymond, Helmholtz, Virchow, Sneyd, Zöllner und anderer Universitätsprofessoren mit diesem und jenem unterhielt, äußerte er unter anderem mit Bezug auf die soeben enthüllten Denkmäler: „So wird's mit Ihnen auch 'mal gemacht, meine Herren; Sie werden hier herum auch noch Ihre Denkmäler bekommen!“ Helmholtz ist der erste, an dem das Wort des Kaisers sich erfüllt.

Landwirtschaft.

Mittheilungen über Tabakextract. Der Tabakextract wird bei den k. k. Tabakfabriken durch Abdampfen des bei der Virginier-Cigarrenfabrikation beim Auslaugen der Rohstoffe erhaltenen Wassers gewonnen. Derselbe wird auf 40—41 Grad Beaumé eingedickt, an Landwirte und Gärtner abgegeben und enthält in diesem Zustande 0·8 bis 0·4 Percent Nicotin. Mit gutem Erfolge wird der Extract in angemessener Verdünnung zur Vertilgung von auf Obstbäumen und Pflanzen der Garten- und Feldcultur lebenden, schädlichen Insecten (Spinnen, Raupen, Blattläuse etc.) verwendet. Die Anwendung des Extractes erfolgt am besten durch Besprühen der Pflanzen. Hierbei soll eine Lösung mit weniger als 5 Percent Tabakextract gebraucht werden, weil sonst zarte Pflanzen leicht geschädigt werden können. Die Pflanzenschädlinge sind gegen den Tabakextract verschieden empfindlich, am empfindlichsten die nackten oder dünnhäutigen, am widerstandsfähigsten die mit Haaren, Chitinpanzer oder sonstigen Schutzdecken bewehrten Schädlinge, unter diesen namentlich die Käfer. Gegen die Raupe des Kohlweißlings war jedoch eine 5 percentige Tabaklauge ohne Erfolg, während für Blattläuse (Apiden) schon eine 1 percentige Tabaklauge, für Milben (Acariden) eine 2 percentige, für Spinnen (Arachniden) und dünnhäutige, schwächer bewehrte Insecten eine 3—5 percentige Lösung genügte. Durch einen Zusatz von Spiritus und Amylalkohol wird der Extract auch gegen solche Insecten wirksam, an welchen ohne diesen Zusatz keine Wirkung erzielt wird. Der Tabakextract kann von den ärarischen Tabakfabriken in Budweis, Hainburg, Krakau, Laibach, Linz und Sacco, dann von den Tabakverschleißmagazinen in Brünn, Graz, Lemberg, Prag und Triest und endlich vom Tabak-Einlösungsamte in Spalato gegen ordnungsmäßig ausgefüllte Tabakextract-Fassungsscheine, welche in allen Tabakfabriken bei den landwirtschaftlichen Gesellschaften und bei den politischen Bezirksbehörden erhältlich sind, bezogen werden. Die Preise stellen sich loco Tabakfabrik oder Amt inclusive Original-Emballage auf: 1 fl. per Blechbüchse mit 1·3 Klg. netto Tabak-

extract; 3 fl. per Blechbüchse mit 5 Klg. netto Tabakextract und 12 fl. per Fätschen mit 20 Klg. netto Tabakextract.

Fremdenliste

Hotel Stadt Wien.

Karl Graf Thun, Privat, Salzburg. August Freiherr v. Bucowic, Fregattencapitän, Pola. August Billich, k. k. Bergrath, Graz. Alois Krall, k. k. Hauptmann, Graz. Friß v. Schateloß f. Gemahlin, Privat, Triest. Simon Dih, Beamter, Lundenburg. Anton Hofer, Ingenieur, Wien. J. Gottbardi, Kaufmann, Sissek. G. Ledermann, Kaufmann, Sissek. Karl Rukberger, k. k. Gerichtsrath, Wien. Heinrich Bauer, Karl Weis, Josef Winkler, Ignaz Schwarz, Josef Ledda, Moriz Leidner, Richard Schid, David Glid, Heinrich Türk, Ignaz Schlittner, Martin Mäher, Ludwig Neufeld, Alexander Lichtkern, Josef Schubert, Reisende, Wien. Victor Stoff, Beamter, Triest. Ignaz Koystein, Reisender, Budapest. Josef Müllner, Kaufmann, Wien. Franz Mayer, Kaufmann, Graz. Josef Sambosi, Kaufmann, Graz. Johann Koller, Kaufmann, Wien. Karl Weinberger, Holzhandler, Budapest. Karl Klinger, Director, Wien. Hermann Krall, Beamter, Laibach. Josef Hirsch, Beamter, Laibach. Sigmund Löwy, Kaufmann, Budapest. Müller, k. k. Oberlieutenant, Graz. Scheuer, k. k. Oberlieutenant, Graz. Hermann, k. k. Oberlieutenant, Graz. Edna Hof, Techniker, Rustschuf. Heinrich Pollak, Kaufmann, Pischberg. Simon Dih, Kaufmann, Lundenburg. Karl Buchberger, k. k. Gerichtsrath, Olmütz. Julius Edstein, Reisender, Fünfkirchen. Karl Drall, Professor, Graz. Otto Japf, Professor, Graz. Hans Beranzich, Reisender, Graz. Alexander Delsch, Reisender, Graz. Wilhelm Verhansich, Reisender, Graz. Ferdinand Greifeneder, Gastwirth, Graz. August Konischek, k. k. Oberlieutenant, Graz. Josef Heider, Privat, Graz. Albert Sulammer, Reisender, Triest. Karl Halbert, Inspector, Triest. Maria Teschin, Privat, Graz. Anna Schwal, Privat, Brünn. Antonie Köber, Privat.

Schriftthum.

„Die Fackel“, herausgegeben von Karl Kraus, ein neu erscheinendes, in satirischem Tone und actuell gehaltenes Kampfblatt, das sich die scharfe Kritik aller politischen, volkswirtschaftlichen, künstlerischen und socialen Vorkommnisse zur Aufgabe macht, enthält in seiner siebenten Nummer (Anfang Juni): Johann Strauß. — Dreyfus und kein Ende. — Philippovich. — Zur Exportation der österreichischen Regierung. — Universitätsbummel. — Antsärztinnen. — Wilhelms Genugthuung. — Wahr über Robert. — Unfälle und Annoncen. — Lapidates aus der „Neuen Freien Presse“. — Antworten des Herausgebers. — „Die Fackel“ erscheint dreimal im Monat, im Umfange von 16—32 Seiten Octavformat. — Preis der einzelnen Nummer 10 Kreuzer. — Abonnement April bis December fl. 2.25. — (Für Deutschland Mk. 4.50, für die Länder des Weltpostvereines Mk. 5.25). — Man abonniert bei der Geschäftsstelle der „Fackel“: Verlagsbuchdruckerei Moriz Friß, Wien, I., Bauernmarkt 3.

„Deutsche Volksstimme“. Herausgeber: A. Damaschke. Organ der Deutschen Bodenreformer. Aus dem reichen Inhalte des zweiten Heftes heben wir hervor: Damaschke, Ein Fehler Berlepsch's? — G. Freese, Zur Hebung des Giroverkehrs. — G. Krede, Sociales Volksleben oder Gesetzgebungspolitik? — Sidney Webb, Londons unverdiente „Zuwachsbente“. — H. Dordardt, Wie wehren wir uns gegen die moderne Wissenschaft. — Aus der Bewegung. — Rundschau. — Die „Deutsche Volksstimme“ kostet vierteljährlich nur 1 Mk. und ist durch jede Buchhandlung, Postanstalt oder auch direct vom Verlag J. Hartwig Nachfolger, Berlin SW., Friedrichstraße 16, zu beziehen.

„Die Wage.“ Herausgeber: Dr. Rudolf Lothar. Redaction und Administration: IV., Schleismühlgasse 25. Preis per Nummer 16 Kr., Abonnement fl. 2.—, bezw. Mk. 4.— vierteljährlich. Die 23. Nummer dieser Wochenschrift weist folgenden Inhalt auf: R. Kilkina. Briefe an den Grafen Thun. — Sincerus. Die wahren Ursachen der Krise. — G. W. Das neue Wiener Statut. — Dr. Heinrich Seidel. Chemische Rundschau. — Professor Hugo Blümmner. Der neue „Büchmann“. — Dr. Alfred Noffg. Der letzte Salon des Jahrhunderts. — Rudolph Lothar. Emerich Robert f. — Ernst von Wolzogen. Das dritte Geschlecht. — Raimund Rapp. Amateurphotographie. — Angias. Finanzielle Unterhaltungen. — Augustin. Jim Keene. — Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postanstalten oder direct bei der Administration. Probenummern gratis und franco.

Die „Evangelische Kirchzeitung für Oesterreich“, herausgegeben vom Pfarrer Dr. Arthur Schmidt in Bielitz (Oesterr. Schlesiens), die gegenwärtig im 16. Jahrgange erscheint, vertritt mit Entschiedenheit deutsch-protestantische Interessen. Die

Kirchenzeitung bringt regelmäßig Aufsätze anregenden Inhaltes, zusammenfassende Berichte über die Uebertreibungsbewegung, Nachrichten aus der evangelischen Kirche Oesterreichs und aus dem Auslande, verschiedene Mittheilungen, Gedichte, Bücherbesprechungen, Anklindigungen u. dgl.

Das Blatt erscheint monatlich zweimal und kostet 3 fl. ganzjährig, 1 fl. 50 kr. halbjährig. Bestellungen sind an die Schriftleitung zu richten, die auf Verlangen auch Probenummern kostenlos versendet.

„Der österreichische Protestant“ erscheint in Klagenfurt monatlich zweimal und kostet ganzjährig 3 fl. Derselbe ist das älteste Organ der Evangelischen in Oesterreich und seit seinem Bestehen unabhängig und in freisinniger Weise geleitet.

Eine moderne Zeitung. Die reichhaltigste und bedeutendste Revue in deutscher Sprache ist unstreitig die Wiener Wochenschrift „Die Zeit“. Die besten Federn des In- und Auslandes zählen zu ihren Mitarbeitern und alle aktuellen Fragen in Politik, Volkswirtschaft, Wissenschaft und Künste werden durch gediegene, anregende Artikel behandelt. Sogestaltet ist „Die Zeit“ eine Fundgrube der Belehrung und Unterhaltung für diejenigen geworden, welche über alle Zeitfragen in vollständig unabhängiger Weise orientiert sein wollen. Die Lectüre der „Zeit“ können wir jedermann auf das angelegentlichste empfehlen. Probenummer ist durch jede Buchhandlung und durch die Verwaltung der „Zeit“, Wien, IX/3, Günthergasse 1, erhältlich.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Gingefendet.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.
3699—22

Söhre

Deutsche Gewerbeschule in Hohenstadt.
(Mechanisch-technische Abthlg.)
Öffentlichkeitsrecht laut Ministerial-Erlaß vom 9. Februar 1899, Z. 655.

Im Schuljahre 1899/1900 wird im I., II. und III. Jahrgange der höheren deutschen Gewerbeschule (mechanisch-technische Abtheilung) Unterricht erteilt werden.

Die Anmeldefrist dauert bis 10. September. Die Aufnahmeprüfungen werden am 20. Juli und 10. September vorgenommen.

Der Lehrplan ist dem an den k. k. Staatsgewerbeschulen gleich.

Der Besuch der Anstalt kann bestens empfohlen werden. Die Anstalt ist nach den neuesten Erfahrungen bestens eingerichtet. Für den Lehrkörper wurden tüchtige Lehrkräfte gewonnen. Die Schüler sind in der kleinen Stadt leicht zu überwachen und zur Erfüllung ihrer Pflichten anzuhalten. Näheres erfährt man alles aus dem Prospekte der Anstalt, den die Direction auf Verlangen zusendet. Die Direction gibt auch auf Anfragen bereitwilligst Auskunft.

Für die Leitung des Vereines „Deutsche Gewerbeschule in Hohenstadt“
Hermann Bras m. p.,
Obmann.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Photographische Apparate



(auch für Radfahrer) zu allen Preisen.
Unsere bekannten Moment-Aufnahmen von den Tagesereignissen sprechen am besten für die Qualität unserer Apparate.

R. Lechner (Wilh. Müller)
k. und k. Hof-Manufactur für Photographie.
(Kunstschlerei.) (Constr.-Werkstätte.)
3934-61 **Wien, Graben 31.**

Warnung

vor allen Nachahmungen des allein echten

Mörathons,

denn nur dieses macht das Rauchen angenehm, wohlschmeckend und wahrhaft gesund. Zahlreiche Atteste.

Nur dort, wo „Mörathon“ am Pakete steht, 12 kleine à 10 kr. oder 4 grosse à 30 kr. Pakete per Nachnahme franco 1 fl. 26 kr.

Th. Mörath

Medicinal-Droguerie „Zum Biber“
GRAZ, Jakomini-gasse 1.

Haupt-Niederlage für Cilli und Umgebung:
3236—25 Herr **König, Cilli.**

Nr. 8363 Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Haustrunks



Most

nothigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann
Steckborn Schweiz u. Konstanz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. — Die Substanzen sind amtlich geprüft. — Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.359 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei

Martin Scheidbach
in Altstadt Nr. 102 bei Feldkirch in Vorarlberg
3676—78 **Preis 3 Gulden.**

„NEW-YORK“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Älteste Internationale Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt

Gegründet im Jahre 1845. In Oesterreich seit 1876.

Im Jahre 1898 hat die Gesellschaft für Todesfälle, Gemischte (Ab- und Erlebens-) Versicherungen, Leibrenten, Gewinne an die Versicherten und Polizzen-Rückkäufe einen **Totalbetrag** von über

106 Millionen Kronen

also durchschnittlich für jeden Arbeitstag des Jahres über **356.000 Kronen** zur Auszahlung gebracht.

Alle österreichischen Polizzen der „NEW-YORK“ sind ausnahmslos im Bureau der Gesellschaft zu Wien zahlbar und ausschliesslich den österreichischen Gesetzen und Gerichtsentscheidungen unterworfen.

General-Direction
für Oesterreich:

Wien

3901

I., Graben 8 (im Palais der Gesellschaft).

Südmark-Cigarrenspitzen
empfiehlt
Georg Adler.

Preblauer Sauerbrunnen,
reinsten alkalischer natürlicher Alpensäuerling, von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen, insbesondere bei Harnsäurebildung, chron. Katarrhen der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei allen Arten Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk.
Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau-Sauerbrunn,
Post St. Leonhard (Kärnten). 3544—91

Vereins-Buchdruckerei

„Geleja“

5 Rathhausgasse **Cilli Rathhausgasse 5**

eingerrichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern empfiehlt sich zur

Ueberrnahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospekte, Preis-Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Ueberrnahme von Broschüren und Werken.
Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht. Eigene Buchbinderei.

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die grössten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge

Geehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei, Rathhausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei J. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

Vielseitigste, billigste
deutsche illustrierte
= Monatschrift! =
Illustrierte Oktav-Hefte



Preis jedes Heftes 1 Mark. Alle 4 Wochen ein Heft.
von Ernst Schubert und P. v. Szecsepánóff.

Für die Abonnenten
zwei prächtige Kunstblätter
Die Sixtinische Madonna

von Raffael und
Keine Rose ohne Dornen

von Paul Thumann.
= Jedes Blatt nur 1 Mark. =
**„Heber Land und Meer-
Photographien“**

siehe erstes Heft.
Abonnements
in allen Buchhandlungen u. Postanstalten.
Erstere liefern das erste Heft auf Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

Das grösste Lager in **Fahrrädern** und **Nähmaschinen** hat

Friedr. Jakowitsch, Cilli.



Fahrräder mit den **unübertroffensten Neuheiten** aus den **weltberühmtesten Fabriken** von: **Dürkopp, Johann Puch, Styria** und der **Waffenfabrik**, ebenso das **grossartigste in Kettenlosen** von **Dürkopp** und **Cless & Plessing.** 3811-2

Fahrräder und Nähmaschinen werden auch auf **Ratenzahlungen** abgegeben, gebrauchte coulantest eingetauscht.



Ganz neue Fahrräder, **Modell 1899**, von fl. 100 aufwärts!

Grosse Radschule! Unterricht gratis! Comfortabel eingerichtete mechanische Reparaturwerkstätte u. Vernickelung im Hause.

Täglich treffen Neuheiten von Künstler-Postkarten ein bei Fritz Rasch, Buch- und Papierhandlung, Cilli. 3963-52

Vom 1. Juli ab: **Gassenseitiges** 3962

Zimmer,

unmöbliert

Ringstrasse 5 Hochparterre.

Nur für eine Frau.

Gesucht

zwei Tischergehilfen,

welche bei **Verwendbarkeit** guten Lohn und dauernde Beschäftigung finden in der **Kunststeinfabrik des Otto Madle, Klagenfurt.** 3961

Möbliertes Zimmer in Cilli

gesucht von einem Herrn für Juli, August und Beginn September. Karten erwünscht. Detaillierte Anträge unter **Ruhig & rein 34*** an die Annoncen-Expedition **M. Dukas Nachf., Wien L/1.** 3962

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retzius Selbstbewahrung

81. Auf. Mit 25 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen Sie es, denn an den Folgen solcher Laster leidet **Tausende** verdanken demselben ihre **Wiederherstellung.** beziehen durch das

Verlagsmagazin Leipzig, Neumarkt Nr. 24, sowie durch jede Buchhandlung. 3117-23

Ehe der Zukunft

44te Auflage, mit Abbildungen. Zeitgemässer Ratgeber für Ehegatten jeden Standes und Erwachsene beiderlei Geschlechtes. Inhalt: Ausführliche Besprechungen sämtl. selbst der schwierigsten Fragen, welche in der Ehe vorkommen, und Grund zu Sorgen und Störung des Familienwohls geben, resp. Mann und Frau von der Braut an bis zum kritischen Alter hin, sowohl vom wissenschaftl. wie praktischen Standpunkt aus betreffen, sowie Angabe wertvoller, zeitgemässer, bisher wenig oder kaum gekannter natürlicher und künstl. Verhütungsmassregeln für alle Fälle. Höchst belehrend, menschenfreundlich und hochinteressant! 184 Seiten stark. Preis 30 Kreuzer. Porto 12 Kreuzer extra, wofür geschlossene Sendung. (Auch in österr. oder ung. Marken.)

J. Zaruba & Co., Hamburg. 3838-60



Polyphon

Selbstspielende Musikwerke von 12 fl. aufwärts liefert **wollfrei** gegen Monatsraten von 2 fl. an die Musikalienhandlung **Bial, Freund & Co. in Breslau** 3928

Ausführliche Kataloge gratis. —60

Das Entzücken einer Mutter bilden Kinder, deren blühende Wangen die Gewähr der Gesundheit geben und aus deren glänzenden Augen jener Frohsinn leuchtet, der körperliches Wohlbefinden zur Voraussetzung hat. Jede Mutter kann sich diese Freude bereiten, wenn sie ihre Kleinen mit **Knorr's Hafermehl** ernährt, das auf die Entwicklung des Säuglings **außerordentlich günstig** einwirkt und in dieser Hinsicht von keinem **Concurrenzfabrikat** erreicht wird. 3806-49

In Paketen von 1/4 oder 1/2 Kg. zu haben in allen besseren Geschäften.

„The Gresham“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: **Wien, I., Giselastrasse 1** im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn: **Budapest, Franz-Josefsplatz 5 u. 6** im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1897 **Kronen 159,947,578.—**
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 31. December 1897 **28,823,375.—**

Während des Jahres 1897 wurden von der Gesellschaft **7468** Polizzen über ein Capital von **67,331,352.—** ausgestellt. — Prospects und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Policen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die **General-Agentenschaft in Laibach: Guido Zeschko, Villa vis-à-vis Narodni Dom.** 3928-79

Original

3929-50



Singer-Nähmaschinen

für jede

Fabrikations-Branche

sowie für jede

häusliche Näharbeit.

Die Nähmaschinen der **Singer Co.** verdanken ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und grossen Leistungsfähigkeit, welche von jeher alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste und vollständige Garantie für die Güte unserer Maschinen. **Kostenfreier Unterricht** in der modernen Kunststickerei. **Singer Kraftbetriebs-Einrichtung** neuester Construction. **Singer Elektromotoren**, speciell für Nähmaschinen-Betrieb, in allen Grössen.

Singer Co. Act.-Ges. frühere Firma: G. Neidlinger.
Laibach, Petersstrasse 6. Graz, Sporgasse 16. Klagenfurt, Burggasse 19.